

Psychologie (griech.): wörtlich Lehre von der —» **Psyche**, von der **Seele**; **Wissenschaft von den psychischen Erscheinungen, Tätigkeiten und deren Gesetzmäßigkeiten**. Diese werden in der modernen P. als subjektive —» **Abbilder** der —» **objektiven Realität** wie auch als innere Regulationsmechanismen des Verhaltens hochentwickelter Organismen und somit als vermittelndes Glied zwischen Organismus und Umwelt aufgefaßt. Die P. beschränkt sich nicht auf die isoliert gefaßten psychischen Tätigkeiten und Erscheinungen (—» **Wahrnehmung** —» **Denken**, —» **Gedächtnis**, —» **Emotion**, —» **Motiv** usw.), sondern untersucht den Gesamtkomplex des äußeren und inneren Verhaltens, in deren dialektischer Wechselwirkung die psychischen Prozesse vorstatten gehen. Die P. ist von ihrem Gegenstand und ihren Methoden her eng mit der —» **Philosophie** verbunden, und lange Zeit hat sie auch als Teilgebiet der Philosophie gegolten. Wie kaum eine andere Wissenschaft ist sie in ihrer Entwicklung direkt von weltanschaulichen, erkenntnistheoretischen und methodologischen Voraussetzungen abhängig, insbesondere von der Lösung der —» **Grundfrage der Philosophie**. Je nachdem, ob die P. die materialistische oder die idealistische Beantwortung der Grundfrage der Philosophie zu ihrem Ausgangspunkt nimmt, entwickelt sie sich in völlig verschiedenen Richtungen, als materialistische oder als idealistische P. Die moderne P. beruht auf dem weltanschaulichen, erkenntnistheoretischen und methodologischen Fundament des —» **dialektischen und historischen Materialismus**, und gerade dadurch ist ihr konsequent wissenschaftlicher Charakter gesichert. Die Anfänge der P. sind mit der Entstehung und Entwicklung der antiken griechischen Philosophie verbunden. Insbesondere **Aristoteles** befaßte sich mit der —» **Seele** und ihrem Vermögen und warf eine Reihe von psychologischen Fragen auf. Seine idealistischen Anschauungen über die Seele blieben lange Zeit die wichtigste Grundlage psychologischer Erörterungen in der Philosophie, insbesondere im Thomismus. In der bürgerlichen Philosophie der Neuzeit entwickelten sich neben idealistischen Auffassungen (**Berkeley, Hume, Descartes, Malebranche, Leibniz**) in stärkerem Maße materialistische Anschauungen über die Seele, das Wahrnehmen und Denken (**Hobbes, Locke, Poland, Holbach, Helvetius, Diderot, La Mettrie**). Erst im 19. Jh. begann sich die P. von der Philosophie abzusondern und als selbständiges Wissensgebiet zu formieren. Wichtige Etappen auf diesem Weg waren die Entwicklung der Psychophysik durch **Weber** und **Fechner** sowie die Begründung der experimentellen P. durch **Wundt**, der 1879 in Leipzig das erste psychologische Laboratorium schuf. Doch in der Folgezeit wurde die P. von den zahlreichen idealistischen Strömungen der bürgerlichen Philosophie, die sich insbesondere mit dem beginnenden Übergang der kapitalistischen Gesellschaft zum —» **Imperialismus** entwickelten, —» **Neukantianismus, Positivismus, —» Neuhomismus, —» Lebensphilosophie** und später —» **Existentialismus**, geradezu überwuchert und in eine idealistische Richtung gedrängt. Zwar wurden von Vertretern der verschiedenen psychologischen Schulen wichtige Einzelresultate erzielt, aber eine wissenschaftliche Theorie vom Psychischen und seinen Gesetzmäßigkeiten war auf dieser idealistischen Grundlage nicht möglich. Auch der in den USA sich entwickelnde —» **Behaviorismus**, der von der Neurophysiologie ausging und das äußere Verhalten verabsolutierte, war infolge seiner mechanistischen Leugnung des Psychischen dazu nicht imstande. Hierzu mußte die P. erst auf eine konsequent materialisti-